

Dr. Wolfgang Zwingmann

Geboren in Karlsruhe 20.6.1935; ord. in Rom 10.10.1960. Erzb. Sekretär in Freiburg, Erzb. Ordinariat 1.2.1964; Dr. theol. in Rom 21.5.1964; Ordinariatsassessor und Referent 1.4.1969; Ordinariatsrat 1.12.1972; Persönlicher Referent des Erzbischofs 1.10.1983; Domkapitular 1.5.1985. Gest. in Freiburg 22.5.1992; beerd. in Freiburg 27.5.1992.

Prälat Dr. Wolfgang Zwingmann wurde am 20. Juni 1935 in Karlsruhe als Sohn des Gewerkschaftssekretärs Hans Zwingmann und seiner Frau Martha geb. Binmöller geboren. Durch den Umzug seiner Eltern zunächst nach Heilbronn (1937) und dann nach Kirchheim/Teck (1938) besuchte er dort vier Jahre lang die Grundschule und zum Kriegsende die Oberschule für Jungen. Im Jahre 1946 zogen seine Eltern nach Mannheim. In dem von christlichen Geist geprägten Elternhaus reifte bereits in diesen Jahren der Wunsch, Priester zu werden, so daß Wolfgang Zwingmann von 1946 an das bischöflich-städtische Realgymnasium in Viernheim/Hessen besuchte, wo er im Frühjahr 1954 seine Reifeprüfung ablegte. Sogleich begann er in Freiburg mit dem Theologiestudium; doch wurde er schon ein Jahr später gebeten, auf Grund seiner herausragenden Begabung, am Collegium Germanicum in Rom sein Studium fortzusetzen, das er dann auch mit dem Licentiat in Philosophie und Theologie und schließlich mit der Promotion zum Dr. theol. abschloß. Während der Studienzeit wurde Wolfgang Zwingmann durch Kardinal Aloisius Micara am 10. Oktober 1960 in Rom zum Priester geweiht.

Gerade von Rom zurückgekehrt, berief ihn Erzbischof Hermann Schäufele am 1. Febr. 1964 zu seinem Sekretär. 13 Jahre lang, bis zum Tod des Erzbischofs, ist ihm Wolfgang Zwingmann treu und zuverlässig zur Seite gestanden. Ab 1969 übernahm er zusätzlich als Ordinariatsassessor die Aufgabe eines Referenten für die Seelsorge an den katholischen, ausländischen Arbeitnehmern und ihrer Familien. Er bemühte sich um ausländische Seelsorger und förderte deren Arbeit, wobei ihm schon damals seine außergewöhnliche Sprachbegabung sehr hilfreich war. Vielleicht wäre er nach der erfolgreichen und langen Studienzeit gerne andere Wege gegangen. Doch darüber hat er - wie es seine Art war - nichts gesagt und schon gar nicht geklagt. Mit viel Geschick und Diskretion hat er die Arbeit eines Erzb. Sekretärs bewältigt; auf den vielen Reisen mit seinem Bischof lernte er die Sorgen und Schwierigkeiten der Menschen immer mehr kennen. Während sein Bischof bei den Empfängen und anderen Anlässen war, saß Zwingmann in einem Zimmer oder notfalls auch in einem Auto über Bergen von Akten, die er stets auf die Reisen mitnahm.

Ein Grundanliegen war Dr. Zwingmann immer die Förderung von geistlichen Berufen. Nicht unwesentlich hat er zur geistlichen Zielsetzung des Jubiläumsjahres der Erzdiözese Freiburg 1977 beigetragen, das unter dem Thema „Damit sie auch morgen glauben können“ einen Neuaufbruch für die geistlichen Berufe in unserer Erzdiözese brachte.

Um religiös aufgeschlossene junge Menschen zusammenzuführen, initiierte er die Jugendwallfahrten nach Lourdes. Durch viele Jahre hindurch fanden sie großen Zuspruch. Er hat sie sehr intensiv vorbereitet und mit anderen Priestern und Ordensleuten zusammen begleitet. Diese Pilgerfahrten haben Verbindungen geschaffen, die auch während des Jahres weitergingen und vielen jungen Menschen bei ihrem Bemühen um ein Leben aus dem Glauben halfen. 1972 wurde Dr. Zwingmann zum Ordinariatsrat ernannt unter Beibehaltung seiner beiden Aufgaben. Seine Erfahrungen in der Ausländerseelsorge faßte er in dieser Zeit in einigen Aufsätzen zusammen: „Fremder - Gast - Bruder? Ausländer in der Pfarrgemeinde“; „Ich war fremd. Schwerpunkte der Ausländerseelsorge“; „Ausländer in unserer Gemeinde“. Im Januar 1977 wurde Dr. Zwingmann durch die Ernennung zum Päpstlichen Kaplan (Monsignore) für all dieses Schaffen geehrt.

Durch die wegweisende Arbeit in der Ausländerseelsorge war man auch außerhalb der Diözese auf Dr. Zwingmann aufmerksam geworden; so ersuchte man 1978 die Diözese, Dr. Zwingmann für das Referat für Ausländerfragen im Katholischen Auslandssekretariat in Bonn freizustellen; Jahre später erbat der Deutsche Caritasverband in Freiburg um Freistellung von Dr. Zwingmann für die Aufgabe eines Generalsekretärs für die Auslandshilfe und für die pastoral-sozialen Fragen der Ausländer in Deutschland. Nachdem 1978 Erzbischof Oskar Saier die Leitung der Erzdiözese übernommen hatte, ernannte er Dr. Zwingmann zu seinem persönlichen Referenten und wenig später zum Domkapitular. In dieser Stellung war er, wie Erzbischof Saier beim Requiem am 27. Mai 1992 ausführte, „mir ein kenntnisreicher, kluger und selbstloser Mitarbeiter buchstäblich bis in den

letzten Tag seines irdischen Lebens hinein. Alle werden ihn vermissen; ich wohl am meisten“. Bald kam aber zusätzlich eine neue Aufgabe auf Dr. Zwingmann zu: dem Referat für Ausländerseelsorge wurde auch die Verantwortung für weltkirchliche Aufgaben zugeschlagen. Hier hat Dr. Zwingmann erstaunliche Aktivitäten entfaltet. Seine Sprachkenntnisse machten es ihm leicht, mit Bischöfen und Missionaren aus aller Welt Kontakt zu halten. In diesem Zusammenhang entstand sein Lebenswerk: die Partnerschaft mit Peru. Aus einer seit längerer Zeit bestehenden Patenschaft für Kandidaten des priesterlichen Dienstes in Peru und den Patenschaften einzelner Gemeinden entstand 1986 die Partnerschaft unserer Erzdiözese mit der Kirche von Peru. Dr. Zwingmann war ihr Inspirator und Koordinator. In den Jahren zuvor war er in Begleitung und in Vertretung des Erzbischofs in Peru und hat das Land und seine Menschen kennen- und liebgelernt. In mühseliger Kleinarbeit baute er die zahlreichen Verbindungen auf in den Pfarreien und kirchlichen Verbänden, die einer wirklichen Partnerschaft erst Sinn und Leben geben. In seinem Bericht in den Informationen von 1986 sieht er die Zielsetzung so: „Die Partnerschaft des Erzbistums Freiburg mit der Kirche von Peru begreift sich als Versuch einer Antwort auf einen Anruf unserer Zeit. Als ein solcher Versuch scheint sie in der zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammengeschmolzenen und so entsetzlich zerrissenen Welt von heute ein dringend notwendiges Zeichen, eine Herausforderung und eine Aufgabe zu sein. Wir lernen uns aus der Sicht der anderen zu sehen und können dabei zur Einsicht kommen, daß sich unter einer glänzenden Oberfläche manche Armut verbirgt. Wir sind dabei, einen wechselseitigen Austausch einzuüben und beginnen so neu zu begreifen, daß Gott uns seine Gaben nicht zuletzt dazu anvertraut hat, daß wir damit einander dienen und bereichern.“ Obwohl Domkapitular Zwingmann nie Volkswirtschaft oder politische Wissenschaften studiert hatte, war ihm doch ein ungewöhnlich scharfer und kenntnisreicher Blick für die Wurzeln der Ungerechtigkeit bei uns, in Lateinamerika und in der Dritten Welt eigen. Als unbequemer Mahner prangerte er die Mitverantwortung der Kirche für die Unterdrückung Lateinamerikas an, aber auch die vielfältigen Verstrickungen und menschenrechtsfeindlichen Praktiken der USA sowie Versäumnisse Westeuropas und der Bundesrepublik beim Mühen um weltweite Gerechtigkeit. Bei der 2. Sitzungsperiode des Freiburger Diözesanforums im Oktober 1991 hielt Prälat Zwingmann, von seiner Krankheit bereits gezeichnet, eine begeisternde Rede, in der er einen neuen Lebensstil der reichen Länder forderte. Auch wenn er eindringlich von Schuld und Schulden sprach, war nichts von Hoffnungslosigkeit zu spüren (vgl. hierzu seine Schrift „Partnerschaft mit Peru. Pastorale Chance und Aufruf zum Zeugnis“, in: Freiburger Texte Nr. 4 (1991). Wie ein Vermächtnis an uns ist seine Untersuchung „Der Schrei nach Gerechtigkeit dauert an - 500 Jahre Lateinamerika - Anlaß zur Umkehr“, deren Veröffentlichung er nicht mehr erlebte; sie erschien 1992 in den Freiburger Texten Nr. 8. Kardinal Landázuri Ricketts ernannte seinen Freund und geistlichen Sohn Dr. Zwingmann zum Ehrendomherrn an seiner Kathedrale zu Lima; auch die Republik Peru verlieh ihm hohe Auszeichnungen. Papst Johannes Paul II. ernannte ihn am 24. März 1992 zum „Päpstlichen Ehrenprälaten“.

Nach schwerer Krankheit, die er einerseits gottergeben angenommen und der er andererseits mit erstaunlicher Willenskraft widerstanden hat, ist Prälat Dr. Zwingmann am 22. Mai 1992 gestorben. Im Pontifikalrequiem, das Erzbischof Oskar Saier mit den Mitbrüdern im Domkapitel zelebrierte, in Anwesenheit von Kardinal Landázuri Ricketts und Bischof Karl Lehmann von Mainz, nahm die Erzdiözese Abschied von dieser herausragenden Priesterpersönlichkeit. Eine überaus große Gemeinde von Angehörigen, Freunden und Bekannten geleiteten ihn zu seiner letzten Ruhestätte auf dem Hauptfriedhof in Freiburg.

In vielen, vielen Briefen, die der Bistumsleitung zum Tod von Prälat Zwingmann zingingen, kommt immer wieder zum Ausdruck, wie schmerzlich dieser frühe Tod ist und welche Lücken er hinterläßt; über allem aber steht die Hoffnung der Auferstehung, die nicht erst nach dem Tod beginnt. Kennzeichnend für viele dieser Beileidsbezeugungen ist der Brief der Sprechergruppe von „Pax Christi“ in unserer Diözese an Erzbischof Oskar Saier, in dem sie ihm dankt, „daß Sie ihm den Ort in der Bistumsleitung gaben, der ihm sein Wirken auf so gute Weise ermöglichte“. Und so heißt es in diesem Brief: „Wir möchten Ihnen mitteilen, daß Wolfgang Zwingmann in unserem Gedächtnis lebendig ist: seine leisen Töne und Schritte ebenso wie seine klaren Worte und Wege. Woran er in seinem letzten Lebensjahrzehnt beispielhaft durch die Arbeit mit der Kirche Perus gewirkt hat, das ist, was wir suchen: ein Weg für eine Kultur des gerechten Friedens. Wir danken Gott, daß wir ihn haben durften.“ r. i. p.

H. H.